

Mitteilungen

Historische Gärten und Anlagen

*Bericht über ein internationales
Symposion in Schwetzingen*

Daß historische Gärten, Anlagen, Alleen, Gartenhöfe, Dorflinden mehr sind als nur Grünräume, „grüne Lungen“, Blumenweiden oder Schattenspenden, wurde in einem internationalen Symposion über „Historische Gärten und Anlagen – Erhaltungswürdigkeit, Erhaltungssinn, Erhaltungszweck“, das im Oktober letzten Jahres in Schwetzingen stattfand, herausgestellt.

Das Symposion wurde vom Land Baden-Württemberg zum Denkmalschutzjahr 1975 mit Förderung des Deutschen Nationalkomitees für das Europäische Denkmalschutzjahr ausgerichtet und vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg organisiert. Mit der Durchführung der Veranstaltung war der Kunsthistoriker Dr. Joachim Hotz, Karlsruhe, betraut.

Es lag nahe, Schwetzingen als Tagungsort zu wählen, weil dort mit dem großen historischen Schloßgarten von internationaler Bedeutung ein enger Bezug zu dem Thema der Veranstaltung vorhanden war.

Das Symposion fand überraschend großen Anklang. Es wurde von ca. 170 Teilnehmern aus Deutschland, Österreich, Dänemark, den Niederlanden, der Schweiz, Großbritannien, Ägypten, Belgien, Frankreich, Italien, Malta und den Vereinigten Staaten von Amerika besucht, die beruflich mit der Pflege, der Verwaltung, der Regeneration, mit der Lehre an den Hochschulen oder mit den städtebaulichen Problemen der historischen Gärten und Anlagen in diesen Ländern befaßt sind.

Die gehaltenen Vorträge wird das Landesdenkmalamt wegen des Gewichts im Grundsätzlichen in einem Band seiner Reihe „Forschungen und Berichte der Bau- und Kunstdenkmalpflege in Baden-Württemberg“ veröffentlichen.

Das Symposion wurde mit folgender Resolution beschlossen:

1. Historische Gärten und Grünanlagen sowie Anpflanzungen (z. B. Allees) sind unverzichtbare Bestandteile des kulturellen Erbes Europas und ein Teil der Vielfalt und Unverwechselbarkeit unserer Umwelt in Stadt und Land.

2. Diese Anlagen sind besonders gefährdet, weil sie weder als Kunstwerke noch in ihrer Bedeutung für das Gemeinwohl in vollem Umfang erkannt sind. Die Folge davon ist, daß in allen europäischen Ländern noch immer zahllose wertvolle historische Gärten und Anlagen zugrunde gehen.

3. Die Teilnehmer des Symposiums rufen die Gesetzgeber, die Städte und Gemeinden, die Verwaltungsbehörden, die Bildungseinrichtungen, die Denkmalpfleger, die Planer aller Bereiche, Presse, Rundfunk und Fernsehen sowie die gesamte Öffentlichkeit in allen Ländern auf, sich mehr als bisher der historischen Gärten und Anlagen anzunehmen.

4. Insbesondere geht es darum,
– diese Anlagen und ihr Umfeld durch entsprechende Gesetze wirksam zu schützen,
– für ihre Erhaltung und Wiederherstellung zu sorgen,
– bei allen Planungen ihren Bestand zu gewährleisten und ihre Ausstrahlung zu beachten
– und die Denkmalpflege bei Planungen von vornherein zu beteiligen.

Mit diesen Forderungen weiß die Versammlung sich einig mit der breiten Öffentlichkeit. Deshalb ersucht sie alle Verantwortlichen, diese Forderungen zu erfüllen, ehe es zu spät ist.

Historische Gärten und Anlagen sind nicht länger als Reserveflächen für Straßendurchbrüche und -verbreiterungen zu betrachten. Sie sind keine Bauerwartungsflächen in wirtschaftlichen Ballungsgebieten. Dies konnte das Schwetzingen Symposium deutlich machen.

In zahlreichen Gesprächen unter den Teilnehmern wurde klar erkenntlich, daß an weiteren vertiefenden Veranstaltungen über den Problemkreis unter den Denkmalpflegern, Gartenfachleuten, Kunsthistorikern, Hochschullehrern und Verwaltungsangehörigen reges Interesse besteht. Die Initiative

des Landes Baden-Württemberg wurde dankbar begrüßt.

Inoffizielles Thema am Rande des Symposiums war ein Erfahrungsaustausch der Teilnehmer über die liegenschaftlichen, botanischen, forstwirtschaftlichen, gartenpflegerischen, baupflegerischen, denkmalpflegerischen, wasserwirtschaftlichen Probleme der großen Gärten und deren Bewältigung durch Fach- und Verwaltungsämter. Die Länder, die über eine eigene Verwaltung der Schlösser und Gärten verfügen, Bayern, Rheinland-Pfalz und Hessen zum Beispiel, können auf Vorteile bei der Bewältigung der besonderen, interdisziplinären Aufgaben durch ein solches Sonderamt hinweisen. In Baden-Württemberg hängt, das wurde vielfach bedauert, die Zuständigkeit für historische Gärten und Anlagen im Eigentum des Landes zwischen verschiedenen Behörden, ein Umstand, der nach Meinung vieler dem reichen Bestand an historischen Gartenanlagen nicht gerecht wird. *Peter Anstett*

Deutsche UNESCO-Kommission tagte in Ladenburg

Die zweite Experten-Tagung für die interdisziplinäre Untersuchung „Schutz und kulturelle Wiederbelebung von Denkmälern, Plätzen und historischen Städten in Europa“ fand am 11. und 12. März 1976 in Ladenburg statt. Die Teilnehmer der Veranstaltung, Fachleute aus Belgien, Bulgarien, der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Jugoslawien, Kanada, den Niederlanden und Polen, besichtigten in Ergänzung zu den Beratungen die historischen Altstädte von Ladenburg und Heidelberg. Es wurde erkannt, daß sich mit diesen durch die Geschichte geprägten Stadtkernen große kulturelle Werte erhalten haben, die einen sorgsamsten Umgang mit der überkommenen Substanz gebieten.

Vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg hat der Leiter der Außenstelle Karlsruhe, Dr. Peter Anstett, an den Beratungen teilgenommen.

Museen in Baden-Württemberg

Seit über zehn Jahren ist der 1960 erschienene Führer durch die Museen und Sammlungen in Württemberg und Hohenzollern vergriffen, und beinahe ebensolange währten die Bemühungen, einen Museumsführer für ganz Baden-Württemberg herzustellen. Rechtzeitig zu Beginn der Reisesaison 1976 ist es dem Württembergischen Museumsverband in Zusammenarbeit mit dem Konrad Theiss Verlag Stuttgart und Aalen gelungen, den neuen, handlichen Führer „Museen in Baden-Württemberg“ herauszubringen.

Das in einen strapazierfähigen Kunststoffumschlag gebundene Buch ist zum Preis von 19,80 DM durch den Buchhandel zu beziehen. Es enthält in alphabetischer Reihenfolge der Orte alle öffentlich zugänglichen Museen und Sammlungen des Landes. Daneben wurden auch Burgen und Schlösser mit historischen Einrichtungen aufgenommen, sofern sie regelmäßig besichtigt werden können.

Die Beschreibung der einzelnen Museen gliedert sich in drei Abschnitte. Zuerst werden Anschrift (einschließlich Telefon), Öffnungszeiten, Eintrittspreise sowie Leiter und Träger des Museums genannt. Ein zweiter Abschnitt gibt über die Bestände Auskunft; hier wird auf Spezialgebiete sowie auf besonders wichtige Ausstellungsstücke hingewiesen. Der dritte Teil behandelt die Geschichte der Sammlung und nennt die Literatur über sie. Sach- und Personenregister am Schluß des Buches erleichtern dem an speziellen Dingen Interessierten die Benutzung. Der Text wird ergänzt durch 95 nach Themen geordnete Abbildungen, die weniger einen Überblick über den Inhalt der einzelnen Museen als vielmehr über das Gesamtspektrum des in den Sammlungen des Landes ausgestellten Kulturguts geben wollen. Hierbei vermißt man allerdings wenigstens einige Abbildungen von den Museen selbst, die oft bedeutende Baudenkmale sind.

Zusammenfassend kann man feststellen: Der Benutzer des Führers erhält auf 242 Textseiten in straffer Form Auskunft über 346 Museen und Sammlungen. Damit ist es gelungen, dem interessierten Laien ebenso wie dem forschenden Historiker aller Fachrichtungen ein Hilfsmittel an die Hand zu geben, das ihn in die Lage versetzt, in kurzer Zeit einen Überblick über die im Lande in öffentlich zugänglichen Sammlungen aufbewahrten, kunst- und kulturgeschichtlich wertvollen Bestände zu gewinnen. Daneben wird auch mancher Sonntagsausflügler und Urlaubsreisende das Buch gerne zur Hand nehmen, zumal die beigegebene Karte zum Besuch eines am Wege liegenden Museums anregen kann.

Eine Zukunft für unsere Vergangenheit

Die im Auftrag des Deutschen Nationalkomitees für das Europäische Denkmalschutzjahr vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege München zusammengestellte Ausstellung „Eine Zukunft für unsere Vergangenheit – Denkmalschutz und Denkmalpflege in der Bundesrepublik Deutschland“ ist vom 31. Mai bis zum 30. Juni 1976 im Ottheinrichsbau des Heidelberger Schlosses zu sehen.

Hauptthema der Ausstellung, die in Baden-Württemberg nur in Heidelberg gezeigt werden kann, ist die Stadt als geschichtlich geprägter Organismus, ihre Erhaltung durch Denkmalschutz oder ihre Zerstörung durch Ausverkauf der Vergangenheit. Bauen als Umweltzerstörung, Bewahrung städtischen Lebens, Denkmalpflege als Umwelttherapie, Probleme der Nutzung, Denkmalpflege und Stadtplanung als politische Aufgabe, Inve-

stitutionen für die Zukunft, Heimat in der Stadt, Zweck contra Schönheit, Kahlschlagkrankheit, Reißbrett-Ideologie, Faktoren der Altstadtgefährdung und ihre Bewältigung, Gefährdung des Dorfes oder Wohlstand und Zerstörung – mit diesen wesentlichsten Stichworten werden die Problemkreise zur Erhaltung und Zerstörung ins Bewußtsein gehoben.

In dieser wichtigen Ausstellung sind auch Beispiele aus Baden-Württemberg zu sehen: Stuttgart, Ötigheim (Kreis Rastatt), Eberbach und die „Bundes-Modellsanierung“ in Kürnbach (Kreis Karlsruhe) als Beispiel einer Dorfbildzerstörung unter erheblichem Einsatz öffentlicher Mittel.

Bundespräsident Walter Scheel sagt zu der Ausstellung: „Der Europarat hat festgestellt, daß in der Bundesrepublik Deutschland in den Jahren nach 1945 mehr historische Bausubstanz zerstört worden ist als während des Zweiten Weltkrieges. Unsere Städte und Dörfer stehen in Gefahr, gesichts- und geschichtslos zu werden. Sie drohen unorganischer, häßlicher, unpersönlicher zu werden.“

Aber nicht nur Bausubstanz wird zerstört, auch soziale Strukturen, die sich über Jahrhunderte bewährt haben, verschwinden, ohne daß Gleichwertiges an ihre Stelle träte.

Das «Jahr des Denkmalschutzes 1975», dessen Schirmherrschaft ich übernommen habe, will auf diese Gefahren aufmerksam machen und ihnen entgegenwirken.

Diese Ausstellung wendet sich an jeden Bürger. Es ist sein geschichtlich gewachsener Lebensraum, um den es geht.

Städte sind nicht nur Plätze, wo Geld verdient wird. Städte sind Plätze, in denen Menschen leben, die Erinnerungen und Geschichte haben. Es ist nicht gleichgültig, wenn das Haus abgerissen wird, in dem der Großvater

geboren wurde, wenn man nicht mehr in sein gewohntes Gasthaus gehen kann, wenn man einen Freund nicht mehr besuchen kann, weil das alte Stadtviertel, in dem er wohnte, Büro- und Geschäftshäusern weichen mußte. Die Denkmalpfleger tun ihr Bestes. Ihr warnendes Wort wird zu häufig nicht gehört. Ist der Schaden einmal eingetreten, kann er nicht mehr repariert werden.

Niemand will aus unseren Städten Museen machen. Niemand will, daß Bürger, die in alten Stadtteilen wohnen, den modernen Lebenskomfort entbehren sollen. Diese Ausstellung zeigt Möglichkeiten, wie das gewachsene Alte mit gegenwärtigem Leben erfüllt werden kann.

Noch gibt es in unserem Land Hunderte von Orten, deren Schönheit jeden Menschen bezaubert. Noch ist Deutschland ein schönes, lebenswertes Land.

Helfen wir alle mit, daß dieses schöne Land unseren Kindern und Enkeln erhalten bleibt.“

Wanderausstellung der Bodendenkmalpflege

Pro Archaeologia, die Wanderausstellung der baden-württembergischen Bodendenkmalpflege zum Europäischen Denkmalschutzjahr 1975, ist bis zum Herbst 1977 in nahezu dreißig Städten unseres Landes zu sehen. Wir nennen an dieser Stelle jeweils die Stationen des nächsten Vierteljahres.

Die Ausstellung kann besichtigt werden vom 2. Juli bis zum 25. Juli 1976 in Freudenstadt, vom 30. Juli bis zum 22. August 1976 in Heidelberg, vom 27. August bis zum 19. September 1976 in Göppingen.

Quellennachweis für die Abbildungen

(Die Zahlenangaben verweisen auf die Seiten)

Fotoaufnahmen stellten zur Verfügung:

Dr. P. Eggenberger/W. Stöckli, Moudon 70 (Foto Fibbi-Aeppli, Moudon);

Prof. Dr. H.-U. Nuber, Frankfurt a. M. 65–67;

LDA-Karlsruhe Titelbild (Foto Lossen, Heidelberg. Freigegeben vom Regierungspräsidium Karlsruhe Nr. 10/4030 a), 63, 71, 72, 74 (Foto K. und W. Gronwald, Stuttgart);

LDA-Stuttgart, Referat Photogrammetrie 53–55;

LDA-Tübingen 47; 45, 48, 49 (Fotos Landesbildstelle Württ., Stuttgart); 46, 50, 76–81 (Fotos Dr. H. Hell, Reutlingen); 51 (Foto G. Bock, Oberopfingen)

Die gezeichneten Vorlagen lieferten:

Dr. P. Eggenberger/W. Stöckli, Moudon 68–69;

Prof. Dr. H.-U. Nuber, Frankfurt a. M. 64;

LDA-Karlsruhe 73, 74 (Dr. P. Schubarth);

LDA-Stuttgart 57 (Dr. K. H. Koepf); 56, 58–61 (Referat Photogrammetrie)